

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 33 (1928-1929)
Heft: 15

Artikel: Der Tag des "guten Willens"
Autor: J. S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats** Nachdruck wird nur mit besonderer
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 20 Rp. * **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * **Adresse für die REDAKTION:** Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frl. Olga Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 15: Der Tag des „guten Willens“. — Frühlingsferien im Lehrerinnenheim. — Neues Wander- und Erholungsgebiet für Schweizer Lehrerinnen. — Aussprache über die „Lehrerinnen-Zeitung“. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Der Tag des „guten Willens“.

So taufte die Völkerbundsvereinigung von Wales den 18. Mai, und an diesem Tage werden, wie alljährlich seit 1922, die Schulkinder von Cardiff in Wales an ihre Kameraden in der ganzen Welt eine Radiobotschaft senden, eine Mahnung, den Völkerbund in seiner Arbeit, den Frieden zu erhalten, zu unterstützen. Dies Jahr wird sie lauten: « Von unsern Bergen und Tälern, aus unsern Städten und Dörfern schicken wir, Knaben und Mädchen von Wales, unsern frohen Gruss an die Kinder aller Länder der Welt.

Wir sind ergriffen von dem wunderbaren Echo, das allerseits unsere alljährliche Botschaft findet, und wir lieben die zahlreichen Freundschaftsbande, die dadurch entstanden sind.

O, Ihr Millionen Kameraden, wollt Ihr mithelfen, dass wir an diesem Tage dankbar all der Männer und Frauen gedenken, die ihre besten Kräfte anstrengen, um eine bessere, schönere Welt zu bauen?

Nächstes Jahr, 1930, wird der Völkerbund seinen 10. Jahrestag feiern.

Geben wir uns gegenseitig das Versprechen, ihn mit all unsern Kräften zu unterstützen, dass er seine grosse Aufgabe weiterverfolge, den Frieden auf der Erde und das Wohlwollen unter den Menschen zu verwirklichen.»

Im Jahre 1928 war dieser Ruf beantwortet von Kinderscharen aus 30 Staaten, aus Deutschland, England, Frankreich, Dänemark, Kanada, Japan, Südafrika u. a. Auch von unsern Antipoden, aus Neuseeland, ertönte frohes Echo. Sonderbarerweise scheint das Land, das den Sitz des Völkerbundes beherbergt, unsere Schweiz, keine Antwort gegeben zu haben, während z. B. aus Marseille allein 22 Klassen Gegengruss sandten und die Jugend von Cardiff beglückwünschte zu ihrem guten Einfall. Herr Gwilyen Davies, Vizepräsident der Vereinigung für den Völkerbund, Museum Place, Cardiff, gäbe wohl gerne den Gruss irgendeiner Schweizer Schulklasse an die Cardiffer Schuljugend weiter. Wer macht den Anfang?

In vielen Schulen wird der 18. Mai gefeiert, in dem ein Mitglied der Lehrerschaft oder besonders reife Schüler einen den Völkerbund betreffenden Vortrag halten und die Schüler entsprechende Lieder singen.

Oder es wird eine kleine Szene aufgeführt, ein lebendes Bild wird dargestellt, das in irgendeiner Weise den Frieden oder den Verbrüderungsgedanken zum Ausdruck bringt, z. B. in einem Reigen von 56 Schülern, die in den verschiedenen Nationaltrachten und Landesfarben die 56 dem Völkerbund angeschlossenen Staaten darstellen.

Andernorts wurden den Völkerbund betreffende Lichtbilder in einem Saale vorgeführt, der von den Schülern mit allen Landesfahnen geschmückt worden war.

Wieder anders gingen einige amerikanische Mädchenschulen vor, die während einer ziemlich gefährlichen Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan eine Menge freundlicher Briefe über den Pazifik ins Inselreich schickten, und als sie vernahmen, dass dort alljährlich am 3. März ein « Fest der jungen Mädchen » gefeiert werde, 10,000 Puppen mit freundlichen Begleitschreiben als « Gesandtinnen des Friedens » hinübersandten; die Japanerinnen antworteten, unterstützt von der japanischen Vereinigung für die internationale Freundschaft unter Kindern, mit der Sendung köstlicher Puppen in japanischen Nationalkostümen. Und was war der Erfolg? In beiden Staaten erregte das in den beteiligten Kinderkreisen, aber auch in den dazu gehörenden Familien und noch darüber hinaus eine Strömung gegenseitiger Sympathie, deren Wert nicht gering angeschlagen werden darf. Es ist auf jeden Fall ein Beitrag zur Lösung des schweren Problems der « geistigen Abrüstung », indem versucht wird, auf kindertümliche Weise schon in den Kindern freundliche Gefühle und Gedanken für ein andres Volk zu wecken.

J. S.

Frühlingsferien im Lehrerinnenheim.

Die Basler Schulen sind gut, ihre Ferien auch, aber heuer fielen die Ostertage vor die eigentlichen Ferien, so dass man nachher noch für fünf Tage in die Schule zurückkehren musste und dann erst für die 14tägigen Frühjahrsferien ausfliegen konnte. Gewisse Leute sind aber so genußsüchtig (oder ferienhungrig?), dass sie schon für die fünf Ostertage aus der Stadt hinaus wollten. Zu diesen gehörten auch wir; aber wohin schnell? — Natürlich nach Bern, ins Heim — nur für die Ostertage!

Aber in dem grossen Haus fanden wir alles, was wir nur ersehnen konnten: Eine warme, behagliche Stube, heisses Wasser zur Toilette, ja sogar — zu unsrer Schande sei's gestanden — eine Wärmeflasche im Bett! — Am Morgen herrschte bis gegen 8 Uhr eine Totenstille im Haus, so dass man erst erwachte, wenn einem das Frühstück ins Bett gebracht wurde, und abends nach 9 Uhr wagten wir kaum mehr laut zu reden, um den Frieden des Hauses nicht zu stören. Ein Paradies für müde Menschen!

An Ostern: Sonne durch alle Fenster, ferne weisse Berge und dunkle Tannen dazu und auf den Tischen überall grüne Körblein aus Tannenzweigen, gefüllt mit bunten Eiern, die uns alle so froh an die ferne Zeit erinnerten, da wir sie noch im grünen Garten des Elternhauses unter Gras und Laub hervorgesucht haben. Doch halt — schon auf den Kaffeetisch hatte Osterhase seine